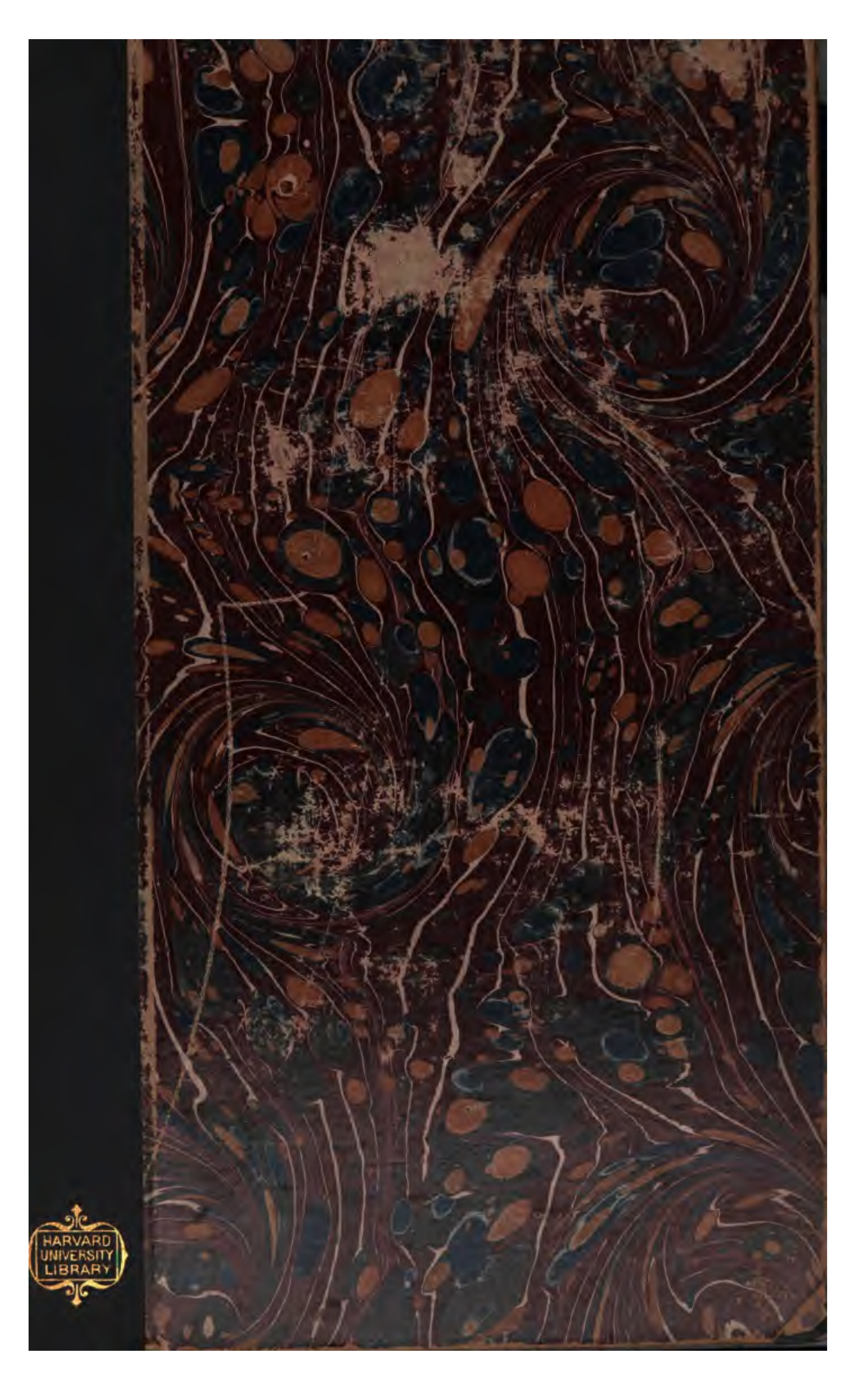


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

HERONDAS MIMIAMBEN.



HERONDAS MIMIAMBEN.

Eingeleitet,

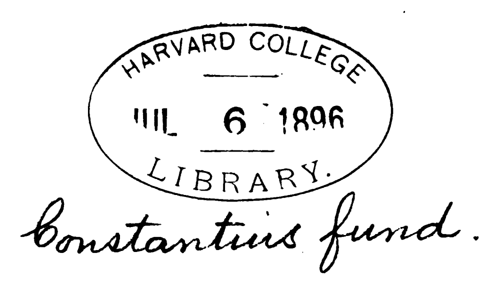
übersetzt und mit erklärenden Bemerkungen versehen

von

SIEGFRIED MEKLER.



WIEN.
VERLAG VON CARL KONEGEN.
1894.



K. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

Einleitung.

Genrehaft kurze, dialogisch geformte Lebensbilder aus dem alten Griechenland sind es, welche die vorliegende Übersetzung [1]) der deutschen Leserwelt bieten will. Noch geringer an Umfang als die Dramolets, wie sie neuestens Verga und seine Leute in Schwang gebracht haben, tragen diese Mimiamben einen Namen, worin Stoff und Form zu charakteristischer Einheit verschmolzen erscheinen: Mimen, d. i. „nachahmende" Darstellungen alles Nachahmlichen, in Iamben, worunter hier „hinkende" Iamben (Choliamben, Skazonten) zu verstehen sind. Die Verse Schlegels:

Der Hinkiambus ist ein Vers für Kunstrichter,
Die immerfort voll Naseweisheit mitsprechen
Und eins nur wissen sollten: dass sie nichts wissen,

mögen das Herb-groteske dieses von Griechen und Römern für mancherlei Zwecke beliebten Rhythmus

---

[1]) Proben derselben sind unter dem Titel „Neues von den Alten" im VII. Jahresbericht des Communal-Obergymnasiums im XIX. Bezirk Wiens für das Schuljahr 1891/92 erschienen.

veranschaulichen. Von der stofflichen Beschaffenheit jener Untergattung griechischer Poesie wussten wir bis vor ganz kurzer Zeit ebenso wenig als von demjenigen ihrer Träger, der diesem Buche den Namen gibt. Wer in den Sammlungen der Iambographen auf den dürftigen Nachlass eines Herondas (auch Herodas) stieß — hoch gerechnet, belief er sich auf zwei Dutzend Verse und Halbverse —, der sah sich überrascht von der sicheren Handhabung des scharfgeprägten Wortes, womit hier eine concrete Situation, dort wieder ein Gleichnis aus dem gut beobachteten Naturleben oder auch ein in Erfahrungen wurzelnder Sinnspruch zu treffendem Ausdruck kam. Forschte er aber weiter nach den persönlichen Umständen, unter denen der Mann gelebt und gewirkt, nach Zeit und Ort, Schule und Wirkungskreis, welcherlei Stoffe er bevorzugt und wie er sie sich zurechtgelegt, wessen Jünger, Mitstrebender oder Vorbild er gewesen, dann versagte der kümmerliche Bestand der da und dort verstreuten, aus ihrer jeweiligen Verbindung gerissenen Zeilen die Antwort. Für des Dichters Nachleben zeugte kaum mehr als die Thatsache, dass der jüngere Plinius ihn gelegentlich neben Kallimachos zu rühmen weiß, neben einem hellenistischen Meister also, für dessen bildkräftigen Realismus erst jüngst wieder der Wiener Hekale-Fund kostbare Belege geliefert hat. Mit dem weiteren Umstand, dass der Römer Cn. Matius gleichfalls als Mimiambograph einen gewissen Namen hatte, waren die Zeitgrenzen für den Griechen auch dann noch weit genug abgesteckt, wenn er, wie

ja nur wahrscheinlich, für den älteren Zeitgenossen Caesars das Muster abgab und nicht umgekehrt: älter freilich als der ephesische Spottvogel Hipponax, der Vater der literarischen Bohême des sechsten Jahrhunderts, der sich des Skazon in seinen Rügeliedern zuerst bedient hatte, konnte Herondas nicht sein, und damit war ein Spielraum von gut vierhundert Jahren gegeben, innerhalb dessen man den Dichter eher nach unten, in die alexandrinische Epoche, als nach oben rücken zu sollen geglaubt hat, wie jetzt erwiesen ist, mit Recht. Wie das kam, soll nachher kurz gezeigt werden; hier nur einige Worte über die vorhin erwähnten Fragmente unseres Dichters.

Der Ausgang des griechischen Schriftthums gewährt einen Anblick, nicht unähnlich dem ausgedehnten Mündungsgebiet eines mächtigen Stromes. Mitten in der Verflachung und Versumpfung einer herabgekommenen Publicistik ein weitschichtiges Geröll und Geschiebe aus anekdotischem Wust, lexikographischen Raritäten und von überall her versprengtem Spruchgut in Prosa und gebundener Rede, ein Alluvium, worin noch viel ungehobenes gutes Gold steckt. Der literarische Verkehr der Epigonen hat es zur Scheidemünze herabgedrückt, der achtbare Fleiß eines Spätlingsgeschlechtes von Anthologen und Notizkrämern Scherben und Splitter davon aus der allgemeinen Zerstörung des antiken Geistes herübergerettet. Zu einem sehr bescheidenen Theil ist dieser Sammeleifer auch unserm Dichter zugute gekommen. In einem erhaltenen Vierzeiler, den die Übertragung ein wenig

strecken musste, beklagt eine seiner Personen oder er selbst, an einen jüngeren Freund gewendet, den Wechsel der Dinge wie folgt:

> O Gryllos, Gryllos, glaube mir:
> Hast du die Sechzig hinter dir,
> Dann stirb und werd' ein Häuflein Staub,
> Bevor dein Lebensmuth zum Raub
> Der Schwäche wird und Kraft, Vernunft
> Und Freudigkeit zunichte schrumpft.

Zu diesem Stoßseufzer gesellt sich das auch recht trübe Wort:

> Wie selten trifft sich's, dass vor Leid
> Ein Haus für immer bleibt gefeit:
> Schont dich das eine Missgeschick,
> Schlägt dich ein and'res Ungelück.

Halten wir dagegen ein drittes Bruchstück, welches einen kleinen Schwerenöther vergegenwärtigt und als eine allerliebste Probe realistischer Kleinmalerei gelten darf:

> Topfschlagen ist sein Lieblingsthun
> Und blinde Kuh: er wird nicht ruh'n,
> Bis, seinem Käferspiel zulieb,
> Kein Flachshaar mehr am Rocken blieb.

Obschon nun die Bezeichnung Mimiamben, unter der ein Theil der Fragmente gieng, es nahe genug legen mochte, in diesen und ähnlichen Brocken die kärgliche Spur d r a m a t i s c h e r Scenen (Genrebilder) zu suchen, fehlte es doch fast ganz an den Verbindungsgliedern für deren Einordnung in den ent-

sprechenden Literaturbereich. Der alte Mimus der sicilisch-unteritalischen Griechen — ebenso benannt wie der fahrende Künstler, der ihn der schaulustigen Menge vorführt — schlug ins Gebiet des Stegreifes und war dem Untergang geweiht, weil ein literarisches Interesse, das seine Fixierung vorgesehen hätte, zu spät erwachte. Aber auch ein aufgezeichneter, und sei es auch nur als Regiebuch, der mit ihm reisenden Truppe festgehaltener Text lief selbst dann, schon wegen der Kleinheit des Genre, leicht Gefahr in Vergessenheit zu gerathen, wenn er, wie wir dies von den prosaischen Scenen dieses Namens wissen, die von dem Syrakuser Sophron in Umlauf waren, von den Gebildeten gekannt und geschätzt war. So kommt es, dass wir, denen nur Titel und Excerpte überkommen sind, von den Mimen dieses originellen Kopfes und liebevollen Zeichners heimischer Volkstypen nur ganz oberflächliche Vorstellungen haben. Je wahrscheinlicher überdies Geistesverwandtschaft zwischen ihnen und den Figuren und Scenen der Komödie Epicharms bestanden hat, desto lebhafter ist der Verlust beider zu beklagen. Da zudem die Neue attische Komödie, deren stoffliche Anlage und Formenfülle starke Berührungen mit der mimischen Kunst hatte, nahezu verloren ist, verblieb als ein freilich durch anderweitige Beeinflussung sehr modificierter Typus dieser Gattung nur ein Bruchtheil der erhaltenen Dichtungen Theokrits, darunter aber auch deren Krone, die Adoniazusen.

Heute, da ein aller Beachtung werter griechischer Mimograph, eben Herondas, buchstäblich von den

Todten erstanden ist, wissen wir, dass auch er die Species der dialogischen Scene und des Monodrama gepflegt hat, und damit ist unser Wissen von einem bisher nur zu dunkeln Kunstgebiet in ungeahntem Maße bereichert. Nach neunzehnhundertjähriger Grabesruhe ist die vierzig Columnen fassende Schriftrolle, die man der Mumie des Sarapus, Sohnes des Sarapion, gestorben im vierzehnten Regierungsjahr des Augustus (= 13 vor Chr.), mitgegeben, zu Deyrût in Ägypten wiedergefunden und zuerst von englischen Gelehrten lesbar gemacht worden. Neben sieben vollständigen, in Hinkiamben abgefassten Gedichten von durchschnittlich 90 bis 100 Versen Umfang enthält sie Reste eines achten Gedichtes („Der Traum") und eines neunten („Frauen beim Fastenfrühstück"). Der Autor nennt sich nirgends; seine Identität aber wird durch die Beobachtung außer Zweifel gestellt, dass in den neugewonnenen Mimiamben der größere Theil der als herondeisch bereits bekannten Verse, alles in allem knapp ein Dutzend, sich wiederfindet. Ein winziger Streifen allein, augenscheinlich aus einem Vor- oder Nachwort, lässt den Dichter aus der kunstgemäßen Reserve des objectiven Lebensbildners heraustreten, um neben dem Altmeister im Choliambus seinen Platz zu wahren:

Nicht geiz' ich nach dem Ruhm Homers,
Nicht schmied' ich den und jenen Vers;
Hipponax' Hinkweis', jonisch Wort,
Ich pfleg' sie treu, ich erb' es fort.

Geht man dieser Andeutung wie anderen spärlichen Winken nach, welche die Dichtungen selbst ungewollt

zu Gebote stellen, so reiht sich die Persönlichkeit ihres Verfassers jener selben Nachblüte griechischen Kunstlebens ein, die wir nach Alexandria zu benennen gewohnt sind. Ein Zunft- und Schaffensgenosse eines Kallimachos und Theokrit, die mit dem hochsinnigen Hof der Ptolemäer Beziehungen haben oder suchen, mit ihnen rivalisierend, wie wir deutlich wahrnehmen können, und dabei seine eigenen Wege gehend, weil sein Temperament von ganz specifischer Mischung ist, streitbar wie der eine, der liebenswürdigsten Zartheit fähig wie der andere, gibt er ihnen an Schärfe der Beobachtung, Unmittelbarkeit des Tones und spielender Leichtigkeit der Sprache wenig nach, thut es ihnen hingegen an unerbittlicher Consequenz der Charakteristik, auch der indirecten, und einem ausgesprochen naturalistischen Zug der Stoffwahl und Stoffbehandlung zuvor. Wir lernen in ihm einen Freund und Bewunderer der Kunst des großen Veristen Apelles kennen, dem er in einem mit viel Geschick angebrachten Nachruf die ganze Sympathie eines Künstlers gleicher Schule darbringt. Dies und anderes stellt ihn in die Regierungsjahre des zweiten ptolemäischen Herrschers (Philadelphus), vielleicht auch noch des dritten (Euergetes), vgl. I, Anmerkung [1]). Ob er selbst am Hofe dieser Könige weilte, muß fraglich bleiben; anderseits wird die Bestimmung seiner Heimat durch den für den Iambographen traditionellen Gebrauch der ionischen Mundart wesentlich erschwert. So sind wir denn auf die Localspuren angewiesen, welche die jeweilig vorgestellte Hand-

lung verräth, und diese führen nicht so sehr nach Ägypten oder Sicilien als nach dem Ostrand des ägäischen Meeres, nach Kyzikos, Lesbos, Ephesos, oder zu allermeist nach der Insel Kos, gerade damals einem Brennpunkt gleichgesinnter literarischer Bestrebungen.

Für den Alterthumsfreund hat es einen unsagbaren Reiz, mitzuerleben, wie in unseren von der Antike abgewandten Tagen, deren literarisches Losungswort recht tautologisch modern heißt, ein hellenischer Schriftschatz nach dem anderen aus der Nacht ägyptischer Nekropolen ans Licht kommt, wie Denkmäler der Literatur, die man für alle Zeiten verloren gegeben, in Papyrushandschriften von einem Alter, das noch beträchtlich hinter unsere Zeitrechnung hinaufreicht, zu neuem Leben erblühen, wie künstlerische Individuen, literarische Gattungen, culturgeschichtliche Zustände, in der Zeiten Ungunst zu inhaltlosen Schemen verblasst, mit einemmal Fleisch und Blut zu gewinnen anfangen. Die Herondasrolle zählt dazu. Weit entfernt, zu voller Lesbarkeit gebracht und nach Sprache, Stil und Gedankenfolge durchwegs zur Zufriedenheit erklärt zu sein, zumal stellenweise breite Lücken klaffen, hat sie uns doch mit einem Dichter beschenkt, der jede Erwartung mehr als erfüllt hat. Der Zukunft muß die Lösung manches Räthsels anheimgestellt werden, das seine Kunstausdrücke und sprichwörtlichen Wendungen, persönlichen Spitzen und localen Anspielungen und viele sonstige Feinheiten uns aufgeben. Allein schon heute können wir die außergewöhnliche Kunst der

psychologischen Führung, die Meisterschaft im Exponieren, die Beherrschung des Argots innerhalb der Grenzen des Rhythmus schätzen, sowie wir des Dichters unerschrockenen und doch discreten Realismus zu würdigen und sein Verhältnis zur empirischen Ethologie seines Zeitalters zu ahnen vermögen.

Was Herondas darstellen will, das ist, um mit Dickens zu reden, every-day life and every-day people, und das kommt uns so recht zum Bewusstsein, wenn wir in der modernen Production Umschau halten und neben zahllosen Machwerken ohne den mindesten literarischen Wert so manches Stück entdecken, das nicht verdiente vergessen zu werden. Auf Frau Marthes Klagrede im „Zerbrochenen Krug" ist von namhafter Seite hingewiesen worden; es sei erlaubt zweier nicht minder vergleichbarer Kleinodien unserer Literatur zu gedenken, deren Mimus-Charakter sofort in die Augen springt, wenn ihnen das erste, beziehungsweise zweite Herondasgedicht an die Seite tritt: der Riccaut-Scene der „Minna" und der Kapuzinerepisode in „Wallensteins Lager", die man ohne Schwierigkeit aus ihrer Umrahmung auslösen und als Charakterstudie für sich betrachten kann. Indes, auch Selbständiges bietet sich in reicher Fülle dar, von Voss' und Hebels mundartlichen Dialog-Idyllen bis herab auf die modernen Solodramen und Dialectscenen der hauptstädtischen deutschen Bühnen in Nord und Süd. Noch näher stehen die Franzosen mit ihrer Unerschöpflichkeit im Proverbe und der Genrescene von Musset bis auf Coquelin e tutti quanti, oder, um ganz

im Stil der antiken Gattung zu bleiben, in den Farcen aus dem highlife, die Gyp mit so viel Kunstverstand stellt, u. s. w., u. s. w.

Mit einer Betrachtung aus der Feder Th. Zielinskis[1]) wollen wir schließen. Er äußert sich über unsere Mimiamben: Jedes Gedicht stellt in sich ein geschlossenes Bild aus dem Leben der kleinen Leute, der Zeit- und vermuthlich auch Ortsgenossen des Herondas dar. Wie zu erwarten, kennzeichnet sich die Fabel durch Einfachheit und Alltäglichkeit; hohen Schwung der Gedanken, schönen Stil zu fordern haben wir kein Recht; desgleichen ist durch die natürliche, sozusagen absichtslose Auswahl eine moralische oder satirische Tendenz ausgeschlossen. Dem Dichter liegt jede Nebenabsicht fern; es ist, als spräche er zum Leser: „Wer ein Interesse daran hat, die Gespräche von Gevatterinnen, Betschwestern, Haustyranninnen und bösen Müttern, strengen Schulmeistern und schlimmen Buben, Handwerkern und dunkeln Ehrenmännern zu belauschen, der mag mein Büchlein zur Hand nehmen, nur erwarte er nichts außer der nackten Wahrheit; meine Helden reden wohl in Versen, nicht in Prosa, in allem übrigen aber sind sie getreue Abdrücke derer, welchen ihr Tag für Tag auf den Straßen, in den Kramläden, auf den Tempelstufen und in den Gerichtssälen, in den ärmlichen Hütten und den noch ärmlicheren Mansarden begegnet;

---

[1]) Herodas und seine Lebensbilder. Öffentlicher Vortrag gehalten am 5. März 1892 an der St. Petersburger Universität. Moskau 1892 (russisch).

wer an den Originalen keinen Antheil nimmt, dem rathe ich auch nicht, sich mit diesen meinen Porträts zu befassen." . . . In unseren Tagen der photographischen Malerei und des experimentellen Romans erscheint dieses Verhältnis eines Autors zu seinem Sujet durchaus natürlich; von diesem Gesichtspunkt kann man sagen, dass Herondas einen überaus günstigen Augenblick für seine Auferstehung gewählt hat; daraus folgt aber mitnichten, dass Herondas nun auch für jene, die nur mit Hilfe eines Übersetzers sich mit ihm bekannt machen können, ein ganz klarer Schriftsteller wäre. Allgemein bekannt ist die Schwierigkeit, in einem fremden Idiom die Eigenart der Volkssprache wiederzugeben: gerade das, was uns im Original durch seine Lebenswahrheit unmittelbar überrascht, wird bei der Übertragung farblos, ja gemacht. Und dennoch bleibt eine Übersetzung mit all ihren Unvollkommenheiten das einzige verfügbare Mittel, um des Dichters Bekanntschaft allen denen zu vermitteln, die ihn nicht in der Ursprache lesen können; nur müssen sie von der Überzeugung durchdrungen sein, dass die Ähnlichkeit recht mangelhaft ist und dass sie, was ihnen in dem neuen Gewande leidlich scheint, im ursprünglichen gewiss unübertrefflich finden würden.

I.

Die Kupplerin.

Scene: Eine ländliche Wohnung.

Personen: *Metriche, Threïssa,* ihre Magd, *Gyllis.*

Metriche. Es klopft. Threïssa, sieh hinaus,
Wer tritt wohl vom Geländ' ins Haus?

Threïssa. (an der Thür). Wer klopft?

Gyllis. Ich bin's.

Threïssa. Wer ist der Ich?
So tritt doch ein. Du fürchtest dich?

Gyllis. Du siehst, ich komme schon.

Threïssa. Dein Nam'?

Gyllis. Sag' deiner Herrin, Gyllis kam,
Philänchens Mutter. Melde drin
Mich, Metriche.

Threïssa (kommt zurück). Besuch erschien.

Metriche. Wer ist es?

Threïssa. Gyllis.

Metriche. Gyllis? Ei!
(Zur Magd.) Mach kehrt! (Threïssa ab).
(Zur Eingetretenen.) Was führt wohl dich herbei,

Mamachen, dass du, wie voreinst
Auf Erden Götter, mir erscheinst?
Ja, Muhme Gyllis macht sich rar.
Nun wird es bald ein halbes Jahr,
Seitdem du mich — ist dies erlaubt? —
Der Ehre des Besuchs beraubt.

Gyllis. Den weiten Weg, mein Kind, bedenk;
Dann reicht der Koth bis zum Gelenk
Auf Weg und Steg, und ich, ich hab',
Mit einem Fuße schier im Grab,
Mehr Kraft nicht als die Fliege hier.

Metriche. Ach, geh doch und bezicht'ge mir
Die Jahre nicht: käm's darauf an,
Du stellst noch immer deinen Mann.

Gyllis. Du spotte nur; das ist noch heut
Der jungen Damen Eigenheit —

Metriche. Dass du darob dich nur nicht kränkst!

Gyllis. Doch, was ich sagen wollte — längst
Sitzt du verwittibt, armes Ding,
Seit Mandris nach Ägypten gieng.
Zehn Monde sind es, dass er fort,
Und schreibt dir nicht ein Sterbenswort.
Gewiss, dem ungetreuen Mann
Hat's dort wo Eine angethan.
Am Nil, da ist ein Wonnehain,
Was nur das Herz begehrt, ist dein:
Tiefblauer Himmel, Traubenblut,
Museum, Schauspiel, Geld und Gut,
Gelahrtheit, Freunde, Sport und Ruhm,
Der Gottgeschwister Heiligthum,

Und auch ein König Ehrenmann — [1])
Kurz, was der Mensch nur wollen kann;
Und erst die Frau'n — beim Element,
Mehr als die Stern' am Firmament,
Und wie die drei so reizend schön,
Die einst der Hirt auf Idas Höh'n
In puncto Wohlgestalt verglich —
Ich hoff', es hört' es keine. — Sprich,
Mein Kind, ist dir nicht öd' zumuth?
Heut bist du noch ein junges Blut,
Doch Jahr für Jahr von hinnen schleicht,
Die Frische welkt, das Haar erbleicht.
Drum rath' ich dir, werd' andern Sinns
Und zwei, drei Tage froh — ich bin's
Bei dir gewiss. Ein Anker nützt
Gar wenig, weil er kaum beschützt.
Mein Kind, dein Lebenshimmel sei
Bis heute noch so wolkenfrei,
Blieb' er's nur auch! Noch fährt dein Boot
Geruhig hin — doch Sturmwind droht!
Wer rettet dann im schwachen Kiel
Mit starker Hand dich an das Ziel?
Versiegelt ist der Zukunft Buch,
Unstet das Glück, du kennst den Spruch.
So höre — doch wir sind allein?

Metriche. Wir sind's.

Gyllis. Gefällig dir zu sein,
Erschien ich. Matachinens Sohn,
Sein Nam' ist Gryllos, Champion,

Fünfmal mit erstem Preis gekrönt,
Schon als Ephebe sieggewöhnt,
Ein Held im Boxen — sei's Korinth,
Sei's Pytho, Pisa, [2]) er gewinnt —
Dabei die Unschuld selber, weich
Wie nur ein Kind sein kann, und reich!
Seit er im Festzug dich gesehn
Der Mise, [3]) ist's um ihn geschehn.
In lichterloher Glut entbrannt,
Weilt er um mich wie festgebannt,
Ist zärtlich, ist gerührt und stirbt,
Wofern nicht Gyllis für ihn wirbt.
Nun denn, den einen Seitensprung,
Du magst ihn wagen, bist so jung —
Der Göttin [4]) thu's — und dir zulieb,
Sonst kommt das Alter wie ein Dieb —
Glaub' mir, du bringst es zwiefach ein,
Mehr als du hoffen kannst, wird dein.
Na, gib dein Jawort, ohne Scheu.
Ich will dein Bestes, meiner Treu!

Metriche. Gyllis, ich seh', dass Alter nicht
Vor Thorheit schützt. Mir ins Gesicht
Derlei zu sagen! Denn, so wahr
Mir längst nach Mandris bange war
Und an Demeters Huld mir liegt:
'ne andre hätt' ihr Theil gekriegt
Und käme mir kein zweitesmal,
Die so mir schmähte den Gemahl.
Der macht' ich einen Reim dazu!
Dich bitt' ich nur, verschone du

Mich fürder mit zuchtloser Mär
Für lock'res Volk. Auf Hauses Ehr'
Hält Pythes' Tochter, mit Verlaub,
Und bleibt für deinen Antrag taub.
Mein Mandris ist zum Spott zu gut.
Doch was bedarf's der Redeflut? —
He, Thressa, reinlich mir geschwenkt
Die Muschelschal' und eingeschenkt
Ein Halbmaß ungemischten Weins,
Ganz schwach verdünnt. (Threïssa bringt das Gewünschte). Nun trink mal eins.

Gyllis. Lass sehn — und wiss', es liegt mir fern,
Dir aufzuschwatzen diesen Herrn,
Nein, dir zu dienen kam ich. — Dank!

Metriche. Drum hab' ich dir kredenzt den Trank.

Gyllis. Des Himmels Segen werde dein.
Hier möcht' ich Kellermeist'rin sein.
Potz tausend, wie das Weinlein schmeckt!
Nun lebe wohl! Was ich bezweckt,
War gut gemeint. — (Im Abgehen für sich.
Nun will ich sehn,
Ob Myrtale sich wird verstehn,
Ob Sime [5]) — lebt' ich nur so lang,
Bis mir dies Liebeswerk gelang! (ab.)

II.

Der Frauenwirt vorm Schwurgericht.

Scene: Gerichtshof auf Kos.

Personen: *Battaros*, ein Frauenwirt. *Der Schreiber des Gerichts.*

Stumme Personen: *Thales*, ein Kaufherr. *Ein Gerichtsdiener. Myrtale*, ein Mädchen des Battaros.

Battaros. Ihr Herren vom Gerichtshof sprecht
Nicht über Stamm noch Leumund Recht,
Und hat auch Thales allen Grund
Zum Stolz, weil gute tausend Pfund
Sein Frachtboot wert ist, und bin ich
Ein rechter Bruder Jämmerlich —
Dass nimmermehr obsiegt sein Tort
An Battaros, glaubt mir aufs Wort!
Denn geht er frei aus, mach' ich kehrt
(Den möcht' ich sehn, der mir's verwehrt),
Sag': B'hüt' — mich Gott, und bau' mich an,
Wo Raum man gönnt dem freien Mann,
Wo er genießt, wonach er strebt,
Nicht von Herrn Thales' Gnaden lebt.

Ich nehme Mennes als Patron,
Der niederboxt' Aristophon,
Der seinerseits, wiewohl besiegt,
Noch den Philisteus unterkriegt —
Und der da prahlt, dass er bei Nacht
Die große Ruhmesthat vollbracht.
Wenn er ein Protz ist und besitzt
Ein Prachtgewand — mich unterstützt
Ein Anwalt, den ich selbst mir wähl'.
Lud er zu Akka Weizenmehl
Und hat sich so verdient gemacht
Zur Zeit der Theurung — meine Fracht,
Die ihrerseits aus Tyros [1]) kommt,
Sagt, ob dem Volk sie minder frommt;
Und will ich Geld sehn — das ist wahr —
Er liefert auch nur gegen bar.
Weil aber er Seehandel pflegt
Und für den Mantel, den er trägt,
Drei Minen attisch hat geblecht,
Und ich, die Landratt', alt und schlecht
Gewandet hergeh' und beschuht,
Darf er in seinem Übermuth
Hausfriedensbruch begehn an mir,
Und das bei Nacht? Erwäget ihr,
Gestrenge Herrn, wohin das führt?
An euren höchsten Gütern rührt,
An Ordnung und an Freiheit gar,
Die euer Ruhm ist, der Corsar,
Der wissen sollt', aus welchem Quark
Geknetet ist sein Lebensmark.

Ihm stünde gut — darin mir gleich —
Respect vorm letzten unter euch;
Die freilich diese Stadt betreu'n,
Sind Männer, die das Unrecht scheu'n,
Und, weil sie aus ganz and'rem Holz,
Geschwellt von weit gerechterm Stolz;
Mir aber, der ich fremd hier bin,
Hat keiner in böswill'gem Sinn
Zu Schlafenszeit das Thor berannt
Noch die Behausung mir verbrannt
Noch meiner Mädchen eins geraubt —
Doch Er, ihr Herrn, hat sich's erlaubt,
Der Schuft, der sonst Artimmes hieß
Und Thales jetzt heißt [2]) — alles dies,
Gesetz und Amtmann und Gericht,
Den Unverschämten kümmert's nicht.
(Zum Schreiber.) Lies vor, was das Gesetzbuch sagt,
Wann irgendwer auf Unbill klagt,
(Zum Gerichtsdiener.) Und du, Freund, merk', indes er liest,
Dass aus der Uhr kein Tropfen fließt, [3])
Sonst schwimmt — verzeiht das harte Wort —
Noch Rede sammt Process mir fort.

Schreiber (liest:) Hier steht: Doch hat ein freier Mann
Schimpf einer Sclavin angethan,
Auch wohl Gewalt gebraucht — dafür
Bezahl' er doppelt Bußgebür.

Battaros (ihm ins Wort fallend). So schrieb Chairondas, [4]) edle Herrn,
Nicht etwa Battaros, so gern

Er Thales' Schuld geahndet wüsst'.
Und-dann: mit einer Mine büßt,
Wer eines Hauses Thür erbricht,
Und wer mit Fäusten schlug, so spricht
Die Satzung, zahlt noch eine drauf;
Eintausend gar, wenn er im Lauf
Des Unfugs einbrach, wenn ein Brand,
Und zwiefach, wenn sonst Schad' entstand.
So spricht ein Bürger — währenddem
Du, dem ein jedes Land genehm,
Auch nicht vom Hörensagen weißt,
Was Staat und Staatsverwaltung heißt,
Im Süden gestern, heut im Nord
Dein Lager aufschlägst und an Bord
Weiß Gott wohin gehst nächsten Tag,
Wo ein Profitchen winken mag. [5])
Doch dass ich eure Langmuth nicht
Missbrauch', ihr Herren vom Gericht,
So sag' ich kurz, dass mir's ergieng
Der Maus gleich, die im Pech sich fieng;
Denn Püff' auf Püffe theilt' er aus,
Fiel mit der Thür mir frech ins Haus,
In dem ich pünktlich Miete zahl'
Ein drittel Pfund, und das Portal
Ist ganz verkohlt. — Komm auch herbei,
Komm, Myrtlein, zeig' den Herrn dich frei,
Du brauchst dich nicht zu schämen, Kind,
Die Herren sind dir wohlgesinnt
Wie Väter oder Brüder. — Schaut,
Wie er des Mädchens zarte Haut,

Der Tugendbold, verunjeniert
Und bestialisch maltraitiert,
Als sie nicht gleich zu willen war.
Ja, wäre nicht sein graues Haar,
Ich hätte mir ihn ausgeliehn
So gründlich, bis er Blut gespien. [6])
Du lachst? Ich sag's denn rund heraus:
Ich bin ein Schubiak — und mein Haus,
Das, als mein Ältervater starb,
Mein Vater erbgerecht erwarb,
Ins dritte Glied ein Lasterpfuhl,
Drin waltet über dem Gebuhl
Der vor euch steht; doch wer mich reizt,
Dem wird gebürend eingeheizt.
(Den Ton ändernd.) Glaub's, dass des Dirnleins Angesicht
Dir lang schon in die Augen sticht;
Ich wieder liebe Weizenbrot —
Das Beste wär' ein Tauschgebot.
Wenn nicht, so zahl', wofern dein Herz
Von ihr nicht läßt, mit blankem Erz
Was ich begehr', und thu sodann,
Was ich dir nicht mehr wehren kann. —
Und nun — der schert mich weiter nicht —
Beweise denn dies Volksgericht,
Es werd', ob auch kein Mensch mir zeugt,
Nicht straflos hier das Recht gebeugt.
Ja, wenn er, der soviel gewagt,
Will, dass man peinlich mich befragt

Nach Sclavenweis' — wohlan, nicht Zang',
Noch Daumschraub', Thales, macht mir bang.
Erwirke nur die Folter, frisch —
Doch erst, bis auf den Richtertisch
Du selbst den Strafsatz hast erlegt.
Wenn Minos' Wage selber wägt,
Sie urtheilt besser nicht. — Ich muss
Um eins euch bitten zum Beschluss:
Durch euren Mund wird judiciert
Nicht Battaros, dem Frauenwirt,
Nein, jedem, der dem Eiland Kos
Sein Fremdlingshaupt je legt' in Schoß.
Wie reichen Ruhm hat euch geschenkt
Ein Herakles! Wenn ihr gedenkt
Des Merops, Thessalos zumal
Und Phoibes, die der Wehen Qual
Um Letos willen hier erlitt,
Und erst Asklep's,[7]) und wenn somit
Mein Plaidoyer gewissenhaft
Von euch bedacht ist, so verschafft
Dem Rechte Geltung, und hinfort
Wird sich das altbewährte Wort:
Auf groben Klotz ein grober Keil,
Behaupten, ihm und euch zum Heil.[8])

III.

Der Schulmeister.

Scene: Ein Schulzimmer.

Personen: *Lampriskos,* der Lehrer. *Metrotime,* eine Frau aus dem Volke. *Kottalos,* ihr Sohn.

Stumme Personen: *Euthias* und zwei andere Mitschüler des Kottalos.

Metrotime. So mögen dir mit Liebesblick
Die Musen gönnen jedes Glück
Und jede Lust, Lampriskos, nur
Den Schlingel da nimm in die Cur
Und prügl' ihn mir, den kleinen Gauch,
Bis er verseufzt den letzten Hauch.
Er hat mein Haus mit Stumpf und Stiel
Ruiniert im Kopf- und Wappenspiel.
Die Würfel selbst bekam er satt,
Seit er noch frevlern Ehrgeiz hat
Ist seines Lehrers Monatssold
Zum Ersten fällig, blut'ges Gold,
Schwer abgespart in Müh' und Plag' — [1])
„Wo wohnt doch der Herr Lehrer, sag'?"

Er weiß es kaum. Doch aus dem Grund
Gibt er Bescheid, wo Vagabund
Und Packknecht sich beim Spielchen trifft.
Und lass' ich für erneute Schrift
Allmonatlich die Tafel ein,
Macht er von ihr Gebrauch? O nein!
Verwahrlost liegt sie, dort, wo Wand
Und Bettstatt Raum lässt, hinverbannt,
Und nimmt er doch sie vor, der Wicht,
Malt er mit mürrischem Gesicht
Das dümmste Zeug, verlöscht's, und dann
Fängt er von vorne wieder an.
Jedoch die Knöchlein zum Hazard,
Die ruhen sorglich ihm verwahrt
In Netz und Beutel, spiegelblank
Trotz meiner Ölcaraff' im Schrank.
Dem Buchstabieren freilich zeigt
Mein Prinz sich herzlich abgeneigt.
Kau' b a ba ihm fünfmal vor,
Dann merkt er was, der Matador.
Jüngst quält sich Vater ihm zulieb:
„H, E, L, D — was gibt das?" — „Dieb". [2])
So dass ich vor die Stirn mir schlug:
Ei, Metrotime, bist du klug,
Dass du ihn lernen lässt und meinst,
Er werde, wenn du älter einst,
Dir Stütze sein? Nichts wird er als
Ein Eseltreiber bestenfalls.
Und sag' ich oder auch mein Mann,
Der kaum mehr sehn noch hören kann:

„Gib doch, wie junge Leute thun,
Ein Vortragsstück zum besten. Nun?"
Dann kommt's heraus, wie wenn ein Nass
Zäh tröpfelt aus undichtem Fass.
Und ich: „Wie du das ‚Herr des Lichts' [3])
Verhunzt! 'ne alte Hexe spricht's,
Die nie was lernte, so wie du —
Dem Stallknecht drüben traut' ich's zu!"
Weh aber, wenn man einen Mucks
Noch drüber wagt: dann ist er flugs
Auf und davon und bleibt mir fort
Drei Tag' lang. Wo sein Zufluchtsort?
Bei Großmama. Sie ist betagt
Und dürftig, doch der Range plagt
Und zwackt sie, liegt aufs Dach gestreckt
Mit äffischer Grimass' und bleckt
Die Zähne. Das mitanzusehn!
Soll man vor Kummer nicht vergehn?
Und wär's noch das — allein er schlägt,
Wie man ein Kuchenstück zerlegt,
Die Ziegel aus dem First; und droht
Der Winter, ei du liebe Noth,
Muss ich drei Groschen für das Stück
Bezahlen, denn zum Missgeschick
Schwört jeder Nachbar Stein und Bein:
's muss Kottalos gewesen sein.
Und mir erstickt das Wort im Mund,
Denn er hat Recht. — Sieh, auf dem Grund
Der See ein del'scher Taucher, karg
Sein Brot verdienend, hat so arg

Zerschunden seinen Rücken kaum:
So klettert er von Baum zu Baum.
Wann aber kleine Schulvacanz,
Wann große, rechnet er mit Glanz,
Und ist gar Schulfest angesagt,
Kann er nicht schlafen, bis es tagt.
Darum, Lampriskos, bitte sehr,
So werde dir im Leben Ehr'
Und Glück und Wohlergehn und Heil
Durch der Camönen Gunst zutheil —

Lampriskos. Lass gut sein, Mutter, denn es soll
Sein Theil ihm werden ganz und voll.
Herbei, ihr Jungens, Euthias,
Und dort ihr zwei. (Sie zögern.) Was ist
denn das?
Hebt ihn! Ich glaub' gar, ihr verzieht,
Bis man den Mond zu Mittag sieht? [4])
Du hoffnungsvoller junger Mann,
Der nicht mehr ehrlich würfeln kann
Wie diese da, weil's doch nicht lohnt,
Und nachgerad' im Spielhaus wohnt
Mit Bauernfängern, züchtiglich
Wie nur ein Mägdlein mach' ich dich.
Nicht eine Fliege kränkst du mehr.
Beliebt's? — Den Ochsenziemer her!
Heda, das scharfe Leder, flink,
Womit ich schon manch derben Wink
Zu schlimmer Buben Bess'rung gab.
Wenn ich nicht allsogleich ihn hab',
Steigt mir die Galle. —

Kottalos. Ich beschwör'
Dich, Meister, bei den Musen, hör'!
Bei deinem Bart, bei Kottleins Seel',
Das scharfe nicht, das andre wähl'!

Lampriskos. Du bist ein Thunichtgut, zum Knecht
Sogar für Nirgendheim zu schlecht!
's muß jedem Händler vor dir grau'n.
(Er prügelt ihn.)

Kottalos. Wie oft werd' ich denn noch gehau'n,
Lampriskos?

Lampriskos. Deine Mutter frag'!
Patsch patsch —

Kottalos. Wie oft noch?

Metrotime. Schlag' nur, schlag' —

Kottalos. Ist dir mein Leben lieb — ich sterb' —

Metrotime. Nur immer zu, Lampriskos, gerb'
Das Fell ihm.

Kottalos. Au, au! Gib schon Ruh!

Lampriskos. Lass auch die argen Streiche du.

Kottalos. Ich will ja wieder artig sein.
Die Musen ruf' ich obendrein
Zur Zeugenschaft.

Lampriskos. Ei, seht mir doch
Die freche Zunge! Muckst du noch,
Mach' ich dich mit dem Knebel stumm.

Kottalos. Ich bin schon still. Bring' mich nicht um,
Bitt' schön.

Lampriskos (zu den Helfern). So lasst ihm freien Lauf!

Metrotime. Nicht doch, Lampriskos, hör' nicht auf,

Bevor die Sonne schlafen geht.
(Kottalos entschlüpft in einen Winkel.)

Lampriskos. Genug! Sein Rücken spielt, ihr seht,
In allen Farben schlangengleich.

Metrotime. Nein, hau' ihn lieber windelweich.
Noch zwanzig, bitt' ich, überm Buch.

Lampriskos. Auch wenn er recht sagt seinen Spruch,
Im Lesen Klio in Person
Beschämt?

Kottalos. Ätsch! —

Metrotime. Nicht so dem Cujon
Die Pille noch versüßt! — Ich eil'
Zum Alten, suche gleich, derweil
Ich ihm Bericht geb' haargenau,
Den Fußbock, bring' ihn her und schau',
Wie du noch zappelst angesichts
Der hehren Musen, Taugenichts!

IV.

Die Frauen im Tempel des Asklepios.

Scene: Der Asklepiostempel auf der Insel Kos.

Personen: *Kokkala. Kynno,* ihre Freundin. *Der Küster.*

Stumme Person: *Kydilla,* Sclavin der Kynno.

Kokkala. Gegrüßet sei mir, Aesculap,
Du, Trikkas Hort mit mildem Stab,
Der du des wonn'gen Eilands Kos
Und Epidauros' Stadtgenoss; [1]
Auch die dich zeugten, Gott Apoll,
Koronis, grüss' ich andachtsvoll;
Und Hygiea, die ich seh'
Zu deiner Rechten, Panakee
Und Epio und Iaso auch,
Sie feiert all hier frommer Brauch;
Auch grüß' ich, so die stolze Pracht
Laomedons zu Fall gebracht,
Podaleirios, Machaon, euch
Heilkund'ge, denen keiner gleich. [2]
Ihr Götter all und Götterfrau'n,
Um Vater Paians Herd zu schau'n,

Empfangt mit Gunst das Hähnlein hier,
Als Hausprophet nicht unwert schier.
Zur Nachkost nur sei's euch gereicht;
Denn unsereins erwirbt nicht leicht.
Man gäb' ja gern ein Öchselein
Statt dieses Hahnes, gäb' ein Schwein
Mit feister Schwarte, dir zum Dank,
Herr Gott, dass man gesund, nicht krank;
Denn deine Hand, sie heilt gelind.[3]) —

Kynno. Hieher die Tafel,[4]) rechts, mein Kind,
Von Hygiea.

Kokkala (den Standbildern nähertretend.) Kynno, sieh
Die schöne, schöne Gallerie.
Wer schuf wohl dies Gebild aus Stein,
Wer, glaubst du, mag der Stifter sein?

Kynno. Praxitelidenwerk, bedenk:
Am Sockel liest du's, ein Geschenk
Von Euthias des Praxo Sohn.[5])

Kokkala. Jedwedem werde Paians Lohn,
Dem kunsterfahrnen Bildnerpaar
Und jenem, der Besteller war.
(Im Weitergehen.) Sieh mal das Mägdlein, wie's die Frucht
Dort oben zu erhaschen sucht,
Den Apfel, den der Alte bringt,
Schier athemlos im Sehn verschlingt![6]) —
Und da das Büblein, das die Gans
Am Halse drosselt — nein, der kann's!
Wär' hier das Werk aus Marmor nicht,
Ich möchte schwören, dass es spricht.

Ich seh', es kommt die Zeit, wo man
Den todten Block beseelen kann.
(Wieder weitergehend.) Ei guck doch: Batales Figur,
Des Myttes Tochter; die Statur
Ganz wie sie leibt und lebt — wer nie
Das Urbild sah, er findet's hie.

Kynno. Komm, Freundin, komm. Ein Ding so schön
Wie du dein Lebtag nie gesehn,
Ich zeig' es dir. — (Zu ihrer Magd.) Kydilla, geh
Und ruf' den Küster. Hörst du? He!
Nun steht der Maulaff da. Du Kuh,
Ja hörst du denn mir gar nicht zu?
Wie mich beglotzt das Krebsgesicht!
Den Küster ruf'! Verstehst du nicht?
Nichtsnutz am Sonn- und Werkeltag,
Faulpelz, den niemand leiden mag!
Der Gott hier soll mein Zeuge sein,
Wie du, ich schwör' es Stein und Bein,
Mich hier in seinem Tempel zwingst
Zu schelten und in Harnisch bringst:
Die Stunde kommt, wo du voll Angst
Nach deinem eklen Hohlkopf langst!

Kokkala. Dein Unmuth reißt zu rasch dich hin.
Was willst du? So 'ne Dienerin
Sitzt auf den Ohren.

Kynno. Siehst du nicht,
Wie sich der Andrang, weil's schon licht,
Vergrössert? (Zu Kydilla.) Halt, geh nicht davon!
Erschlossen ist das Adyton. (Sie treten ein.)

Kokkala. Schau, Kynno, diese Bilderwelt
Schuf eine zweite Pallas, gelt?
In aller Ehrfurcht sei's gesagt.
(Im Weitergehen.) Ob hier der Bursch, wenn's einer wagt
Und kneift ihn, nicht ein Mal behält?
Fast mein' ich, wenn ich drücke, schnellt
Das Fleisch zurück. So warm der Ton,
So lebensfrisch! Unweit davon
Die Feuerzange silberhell —
Mein Seel', der Meisterdieb Myell, [7])
Käm' der dem Capitalstück nah,
Wie glänzten ihm die Äuglein da
— So täuschend ist's gemalt — vor Gier.
Sieh auch den Zug da mit dem Stier,
Das Weib trabt hinten nach, der Mann
Führt ihn: was doch so 'n Maler kann!
Die Stülpnas' dort, der Habichtskopf —
Zur Lebenswahrheit fehlt kein Knopf! [8])
Ich weiß, was Weibersitte heischt,
Hätt' doch vor Angst bald aufgekreischt,
Dass mir das Thier — sieh nur die Wuth
Des scheelen Blicks — ein Leides thut.

Kynno. Ja, der Epheser malt so wahr,
In jeder Linie klipp und klar.
Er war der Mann nicht, eins zu sehn
Und sich vom andern zu gestehn,
Dass ihm's versagt sei, nein, sobald
Vor seinem Geist stund die Gestalt,
Ob Mensch, ob Gott, Apelles wagt',
Und konnt's auch. Und drum sei's gesagt:

In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt! [9])

*
* *

Küster. Ihr lieben Frau'n, ich wünsche Glück.
Begnadet ist das Opferstück
Mit Paians Huld; so schön gedieh
Ein gottgefällig Werk noch nie.
(Vor dem Asklepiosbild.) O Herre mein, der frommen That
Der Frau'n da lohne früh und spat;
Auch schließ' ich jeden ins Gebet,
Der ihrer Sippe nahesteht,
Ehherrn und Brüder. Herre mein,
Laß dir ihr Heil befohlen sein.

Kokkala. Das walte Paian, starker Hort,
Und sei uns hold, dass wir hinfort
Gesund und wohl, mit Mann und Kind,
Auch größrer Spende fähig sind.

Kynno. Nun, Kottala, zerlege fein
Den Hahn, vergiss nur nicht: das Bein
Gebürt dem Tempelwart; und auch
Der Grottenschlange sei nach Brauch
Ihr Kuchen lautlos dargereicht;
Knet' auch die Opferstücke feucht.
Was übrig bleibt, wird im Quartier
Verspeist; und eins noch merke dir:
Erst nimm, dann gib vom heil'gen Brot,
Weil's hilft in aller Lebensnoth
Und Frömmigkeit nur frommen kann;
Auf die Gesinnung kommt es an. [10])

V.

Die Eifersüchtige.

Scene: Ein Bürgerhaus.

Personen: *Bitinna*. *Gastron* und *Pyrrhias*, ihre Sclaven.
Kydilla, ihre Zofe.

Stumme Person: *Drachon*, Sclave.

Bitinna. Ei, Gastron, seht den Nimmersatt,
Der nicht genug an Einer hat
Und — was die Liebste nicht verträgt —
Sich Amphytaia zugelegt —

Gastron. Ich Amphytaia? Nicht einmal
Mein Auge sah sie! Qual auf Qual
Schafft mir dein ew'ger Argwohn — schau,
Ich bin der Sclave, du die Frau,
Bitinna, thu' nach deinem Sinn,
Nur quäl' mich nicht, du — Teufelin![1])

Bitinna. Nun auch noch unverschämt? Mir das?
Kydilla, wo ist Pyrrhias?
Ruf' ihn.

Pyrrhias. Was gibt's?

Bitinna. Das Brunnenseil
Mach' los und binde mir in Eil' —
Was säumst du noch? — den Menschen fest.
(Zu Gastron.) Wenn dich Bitinna laufen läßt
Und nicht, indem sie Ahndung übt,
Vor aller Welt ein Beispiel gibt,
Dann sage, dass sie nicht verdien'
Ein Weib zu heißen — fahr denn hin!
Mit aller dir erwies'nen Huld
Bin doch ich selbst an allem schuld.
Ich hab' dich erst vermenschlicht, ich!
Ein Fehler war's, er rächte sich.
Die Närrin bleiben wär' mir fremd!
Wirst du ihn binden? Fort das Hemd!

Gastron. Zu deinen Füßen sieh mich hier.

Bitinna. Das Hemd herunter, sag' ich dir!
Dass du ein Knecht mit Haut und Haar,
Erstanden um drei Minen bar,
Und in dies Haus den Fuss gesetzt
Zu böser Stunde, lern' es jetzt.
(Zu Pyrrhias.) Dich reut's noch, säumig dazustehn,
Statt ihm die Arme krumm zu drehn.
Ans Werk! Gebunden und geschnürt!

Gastron. Verbrach ich, was sich nicht gebürt —
Wenn Irren menschlich ist, vergib!
Und sollt' ich thun, was dir nicht lieb
Ein andermal, brandmark' nur zu!

Bitinna. Ihr magst du schmeicheln, mir laß Ruh';

Das Liebspack tritt mit Wort und That
Mich in den Koth!

Pyrrhias (hat seines Amtes gewaltet). Er steht parat.

Bitinna. Behalt ihn fest im Aug' und führ'
Zu Hermon ihn und sag: dafür,
Dass er so schwer an mir gefehlt,
Wünsch' ich zweitausend wohlgezählt
Zu gleichen Theilen hint und vorn
Ihm appliciert. —

Gastron. In deinem Zorn
Willst du mich tödten, eh du weißt,
Ob du mit Fug mich Lügner heißt?

Bitinna. Hast doch dich selber überführt:
„Verbrach ich, was sich nicht gebürt,
Vergib mir", sprachst du —

Gastron. Weil du wild
Losfuhrst, vermeint' ich so dich mild
Zu stimmen.

Bitinna. Pyrrhias! du stehst
Noch da und gaffst, statt dass du gehst
Wohin ich will? Kydilla, thu
Die Fratze da mir weg, und du
Sollst beide, Drachon, Schritt für Schritt
Geleiten. Einen Schurz gib mit
Dem Nichtsnutz da, der, mit Respect,
Des Kerls infame Blöße deckt.
Ich möchte ja kein Ärgernis
Auf offner Straß' — und du (zu Pyrrhias
vergiß

Mir nicht — ich sag's zum zweitenmal —
Was ich für Hermon dir befahl:
Bitinna wünscht zweitausend Streich
Für hüben und für drüben gleich.
Hast du verstanden? Mein Gebot
Genau befolgt! Ansonsten droht,
Dass du mit Capital und Zins
Mir selber bürgst — und nun beginn's.
Marsch! Doch bei Mikkala mir nicht
Vorbeigeführt den Bösewicht.
Die grade Straße geht ihr! (Die Sclaven mit Gastron ab. Nach einer Pause) Halt!
Da fällt mir bei — ohn' Aufenthalt,
Kydilla, hol' sie ein geschwind,
Eh sie zu weit gekommen sind.

Kydilla. He, Pyrrhias! Er hört nicht. Steh,
Du Unglücksmensch! Mir thut es weh,
Wie er, als hätt' er einen Schuft
Beim Gräberraub erwischt, ihn knufft,
Und ist sein Mitsclav'! (Zu Bitinna.) Sieh mal an!
(Zu Pyrrhias.) Genau so, wie du hier den Mann
Gefühllos zum Profoßen zerrst,
Wird man mit Schellen — gestern erst
Hast du sie abgelegt — aufs neu'
Dich regalieren, meiner Treu!
Ich seh' mit Knöcheln wund gewetzt
Dich nächstens noch, wie Gastron jetzt.
(Die Sclaven erscheinen in der Thür.)

Bitinna. He, Bursche, komm. So wie zuvor
Du den Gefangnen triebst vors Thor,

Geschlossen, ganz wie ihr ihn grifft,
Bring' ihn. Und Kosis soll mit Stift
Und Russ zum Tätowieren gleich
Erscheinen, Dich (zu Gastron) auf einen Streich
Zu sprenkeln. Wenn du nur schon hiengst
Im Knebel, wie Herr Davus jüngst![2])

Kydilla. O nicht doch, Mamma! Nimm's zurück,
Nur diesmal, bei Batyllis' Glück!
Der Himmel geb's, dass du noch einst
Sie mit dem Bräutigam vereinst
Und Enkelkinder wiegst im Arm,
Nur heut beschwör ich dich, erbarm'
Dich seiner, weil er einmal bloß
Gesündigt hat, und laß ihn los.

Bitinna. Kydilla, macht mir 's Herz nicht schwer,
Sonst sieht dies Haus mich nimmermehr.
Wie? Ihn, der Knechte letzten Knecht,
Freigeben? Nein! Denn mein Geschlecht
Zög' ich in Staub. Wer spiee nicht
Mit Fug und Recht mir ins Gesicht?
Beim Himmel, ihm, der sich vergaß
Und solcher Ungebür vermaß,
Ihm stemple, wer er ist, ins Hirn
Das Brandmal auf der Sclavenstirn.

Kydilla. Vergiß nicht, heut ist Feiertag
Und Seelenamt.

Bitinna. Gut denn, er mag
Jetzt frei sein; und (zu Gastron) bedanke dich
Bei ihr, der gleich Batyllis ich

— Denn beide zog ich selber groß —
Mein mütterliches Herz erschloß.
Hört aber Fest und Grabspend' auf,
Kriegst du den Nachguss, rechne drauf. [3])

VI.

Freundinnen unter sich.

Scene: Eine ländliche Wohnung.

Personen: *Koritto*, die Hausfrau. *Metro*, ihre Freundin.
Sclavinnen als stumme Personen.

Koritto. Nur Platz genommen, Metro. (Zu einer Magd.)
Stell'
Der Dame einen Sessel, schnell!
Sag' ich nicht selbst: Thu dies, thu das —
Auf dich wär' ewig kein Verlass,
Du Steinklotz, der sich Dienstmagd nennt
Und heut noch nicht den Hausbrauch kennt.
Ja wenn es Mehl zu fassen gibt,
Du zählst die Stäubchen; aber stiebt
Nur so viel weg, trabst du herum
Mit unausstehlichem Gebrumm
Von früh bis abend, Geifermaul.
Jetzt säuberst du den Sessel — faul
Ist das Gesindel! — Also jetzt
Putzt man, wann schon der Gast sich setzt?

(Beiseite zur Magd.) Dein Glück hat sie hieher geführt,
Sonst hättst du meine Hand verspürt.

Metro. Mein Kind, ich zieh' am selben Strang,
Ich placke mich mein Leben lang
Und knirsch' und belfre mir den Mund
Bei der verruchten Bande wund.
Doch was mich herführt —

Koritto (zu den Mägden.) Trollt nur gleich,
Dickköpf'ge Lästermäuler, euch,
Lüstlinge, weiter nichts. — (Die Mägde ab.)

Metro. Verhehl'
Mir nichts, Koritto, und erzähl':
Aus welcher Werkstatt legtest du
Den scharlachfarbnen Dings dir zu? [1])

Koritto. Wo sahst du ihn? Ich bitte, sag's.

Metro. In Nossis' Hand, vorvor'gen Tags.
Ein reizendes Präsent, fürwahr.

Koritto. Hm. Doch wie kam das Exemplar
Zu Nossis?

Metro. Hältst du reinen Mund,
Wenn ich dir's sag'?

Koritto. Nie werd' es kund
Durch meine Schuld — ich schwör' es dir
Bei diesen schönen Augen hier!

Metro. Sie hat ihn aus Eubulens Hand,
Die streng ihr auf die Seele band,
Nur ja zu schweigen.

Koritto. Weibsenbrut!
Das Weib, es quält mich bis aufs Blut.

Wie sie mir anlag fort und fort,
Da ward ich schwach, und auf mein Wort,
Eh ich ihn selbst noch anprobiert,
Bekam sie ihn und disponiert,
Als wär' es Strandgut, schenkt ihn her
An Leute, die — nein, nimmermehr
Sieht sie dies Haus. Wer das Vertrau'n
So lohnt, mag sich nach andrer Frau'n
Gesellschaft umsehn. Noch dazu
Vergibt sie ihn an Nossis, puh,
Sie, der ich — mag es immerhin
Stark klingen — hör's nicht, Hüterin
Der Rache![2]) — hätt' ich tausend auch,
Nicht einen schäb'gen gäb' in Brauch!

Metro. Nicht doch, Koritto, ruhig Blut.
So zorn'ge Wallung thut nicht gut;
Die Botschaft mag ja unlieb sein,
Die Frauen aber nenn' ich fein,
Die alles dulden. Aber ach,
Mir dankst du all dies Ungemach:
Dass man die Plauderzunge mir
Ausschnitte, das verdient' ich schier.
Indes, wonach ich eigentlich
Dich fragte: wer ihn denn für dich
Gesteppt? Wenn du mich lieb hast, sag's.
Du lachst mir ins Gesicht? So mag's
Dir peinlich sein, doch ich begreif'
Das Zieren nicht. Warum so steif,
Als wär' ich eine Fremde? Geh,
Korittchen, bitte schön, gesteh

Und halt' nicht hinterm Berg: Wer ist
Der Meister?

Koritto. Was du dringlich bist!
Von Kerdon ist er.

Metro. Kerdon? Ei,
So heißen meines Wissens zwei,
Der eine freilich, blaugeaugt,
Der Nachbar Myrtalinens, taugt
So gut wie nichts, er pfuscht drauf los.
Der andre, dort die Straße, wo's
Fortgeht zu Hermodoros' Haus —
Einst konnt' er was, doch nun ist's aus,
Der Mann ist alt. Pylaethis war,
Gott hab' sie selig, manches Jahr
Dort gern gesehen. Dass sie nicht
Vergessen werd', ist Freundespflicht.

Koritto. Ganz richtig, weder der noch der;
Von Chios oder dort wo her
Ist meiner[3]); Kahlkopf, untersetzt;
Wenn du ihn je gesehn, du hättst
Geschworen, dass es Zug für Zug
Praxinos sei — frappant! Genug,
Wie kaum ein Ei dem andern gleicht;
Nur wenn er spricht, ersiehst du leicht,
Der Kerdon ist's und nicht Praxin.
Er hat daheim die Officin,
Verkauft auch dort in aller Still',
Denn jeden schreckt die Steuerbill.
Die Arbeit aber — welche Pracht!
Nicht Kerdon, Pallas hat's gemacht.

Wie er sie brachte, die zwei Stück,
Verschlang sie mein entzückter Blick.
Nicht einer, unter uns gesagt,
Versteht sich drauf, sie so exact
Zu machen: und wie wohl das thut,
So zart und sauber! Kurz und gut,
Ein Künstler, ich versichre dich,
Der unsre Wünsche kennt.

Metro. Doch sprich,
Warum du denn nicht gleich Beschlag
Auf beide legtest?

Koritto. O, ich lag
Ihm an nach Kräften. Keine Kunst
Blieb unversucht, nicht eine Gunst
Versagt' ich, küsst' und hätschelt' ihn,
Kredenzt' ihm Süßwein, tätschelt' ihn,
Es fehlte nur, ich hätte Leib
Und Seel' ihm ausgeliefert.

Metro. Weib!
Wenn er's begehrt', ich hätt's gethan.

Koritto. Das mein' ich auch, doch nebenan
Stand, sehr zur Unzeit, Bitas' Maid
An meiner Handmühl': ihr Getreid'
Zu mahlen muss ich früh und spät
Herhalten, und zu Mulm zerdreht
Wird mir mein eigner Stein dabei,
Doch ihrer hält sich nagelneu. [4])

Metro. Wie hat denn Kerdon nun gewusst,
Wo er dich finden soll? Du musst
Mir's treulich sagen.

Koritto. Artemis,
Des Gerbers Kandas Tochter, wies
Mein Haus ihm.

Metro. Sie verdient Respect.
Was hat sie nicht schon ausgeheckt
Zum Besten der galanten Welt,
Die find'ge Frau! Nur eins erhellt
Mir nicht: dass du nicht Anlass nahmst
Und, wie du einen nur bekamst,
Nicht fragtest, wes das Gegenstück.

Koritto. Ich quält' ihn ja, doch nicht mit Glück,
Denn er beschwor, Verschwiegenheit
Müss' er bewahren anderweit.
Und darin, Freundin, blieb er fest.

Metro. Ich sehe schon, du überlässt
Mir's selbst, ob ich den Wundermann
Bei Artemis erfragen kann.
Doch nun empfehl' ich mich geschwind.
s' ist Essenszeit. Leb' wohl, mein Kind. (ab)

Koritto (zur eintretenden Magd : Schließ doch die Thür.
Nun schnell gezählt,
Ob von den Hennen keine fehlt,
Und streue Futter. Soll denn nie
Der Garten vor dem Federvieh
Ruh' haben? Hegt man's noch so warm
Am Busen, frisst es einen arm!

VII.

Der Schuster.

Scene: Ein Schuhladen.

Personen: *Kerdon. Metro* und zwei ungenannte Frauen.

Stumme Personen: *Pistos,* Gehilfe. *Drimylos,* Lehrbursche. Eine Frau.

Metro. Hier, Meister Kerdon, bring' ich dir
Die neue Kundschaft; kannst du ihr
So recht was Hübsches zeigen, nicht?

Kerdon. Schön Dank. Wenn Metro was verspricht,
So hält sie's auch. Nun aber rasch
Die längre Bank zur Etalage,
Damit die Damen auch was sehn.
(Zum Lehrburschen.) He, Drimylos, auf! Wirst du gehn?
Du nickst schon wieder? (Zum Gehilfen.) Pistos, gleich
Versorg' ihm ein paar Backenstreich',
Bis sich der Schlaf verflogen hat.
Noch besser wär's an dessen statt,

Du bindest an den Hals den Pfriem
Ihm mit dem Pechdraht. — Ungethüm,
Rühr' deine Beine, schneller — sonst —
(zeigt den Knieriemen.)
Denn wer nicht hört, der fühlt — du bohnst
Mir jetzt die Bank, du Dummrian,
Dass ich sie selbst abstauben kann?
Nehmt Platz, ihr Frau'n. Den neuen Spind,
Den sperr' mir, Pistos, auf geschwind,
(Den altersschwachen dort lass sein),
Und lang' mir her vom Musterschrein
Die dritte Lade. So, ihr Frau'n,
Nun sollt ihr eure Wunder schau'n.
Lasst euch nur Zeit, prüft mit Bedacht.
(Zum Gehilfen.) Das Sohlenkästchen aufgemacht!
Sieh, Metro, nur das Stück hier an,
Ob eins genauer passen kann?
(Zu den anderen Frauen.) Seht 'mal, wie fest die Sohle hält,
Wie angegossen sitzt sie, gelt?
Und so gediegen ist fürwahr
Mein ganzes Lager. Gute War'
Und schlechte kunterbunt gemischt
Kriegt man bei mir nicht aufgetischt.
Und Farben — so gewiss erfüll'
Der Himmel euch, was jede will,
Wie ihr noch nirgends sie so schön,
So wachs- und lilienweiß gesehn.
So eins hat Kandas' Maid gewählt
Und mir drei Minen aufgezählt.

Hier seht ihr andersfarb'ges Zeug,
Und alles echt, ich schwör' es euch
Bei allem, was mir heilig ist,
Dass ich nicht so viel schwindle; wisst,
Dass ich verabscheu' jeden Trug.
Hätt' ich vom Lügner einen Zug,
So wünscht' ich, Kerdon käme nie
Auf einen grünen Zweig allhie
Und fänd' im Leben keine Spur
Von Kindesdank. Erwäget nur:
Wer nicht mit fetterem Profit
Schuh' fabriciert, zählt heut nicht mit.
Ich aber, dem sie alle weit
Nachstehn an Kunst und Fertigkeit,
Ich bringe mich mit Schweiß und Müh'
Flickschusternd fort, hock' spät und früh
Auf meinem Dreifuß, bis die Nacht
Dem Händewerk ein Ende macht. [1])
Noch eins: Die dreizehn Bursche hier,
Die ich beköst'ge, machen mir
Viel Sorge: Kerdon kann nicht ruhn.
Was aber meint ihr, dass sie thun?
Beim ärgsten Wetter wird gebrüllt:
Bring uns, was unsern Hunger stillt!
Sonst aber faulenzt mir die Schar,
Gleich Küken hockend. — Doch sehr wahr
Heißt's: Auf dem Markt da hilft kein Schrei'n,
Das Factum Geld beweist allein.
Falls also minder zu Gesicht
Dies eine Paar steht, säum' ich nicht,

Ein zweites, drittes steht sofort
Euch zu Gebot, nehmt mich beim Wort.
Wenn Kerdon lügt, sei er verdammt!
He, Pistos! — Wenn er insgesammt
Den Sohlenvorrath jetzt mir bringt,
Sagt ihr im Heimgehn unbedingt:
Wir kommen bald zum zweitenmal. —
Seht her und treffet eure Wahl:
Ionerschuh' mit hübschem Schwung,
Argiver auch, für alt und jung,
Stiefletten, Halbschuh' nett lackiert,
Sandalen, einfach und verziert,
Die Stoffe, wie's für jede passt,
Tuch, Kork und Leder, Hanf und Bast,
Auch Seide, Linnen und Brünell;
Die Farben matt, gemischt und grell,
Die krebsroth, die da sittichgrün,
Die eigelb, jene carmoisin.
Pantoffel, Schlüpfer, Reiseschuh' —
Was euch gefällt, begehrt nur zu.[2])

(Für sich) Dem Weibervolk da soll der Mund
Noch wässern, grade wie dem Hund,
Der Leder schleckt.

Die eine der Frauen. Gern wüßten wir,
Wie zahlt man das Paar Schuhe dir,
Das vorhin ausgehobne? Doch
Verdonnr' uns nicht und gönn' uns noch
Zu bleiben.

Kerdon. Warum nicht den Wert
Selbst abgeschätzt und sich erklärt:

Mein Anbot ist so und so viel.
Sonst kommen wir zu keinem Ziel.
Ist's mit dem Ankauf, liebe Frau,
Dir ernst — bei meinem Kopfe grau,
Auf dem kein Dutzend Haar' mehr sproßt,[3])
Du sagst was. (Beiseite.) Beißt man an? Getrost!
O Hermes, Suada, alles hängt
Von eurem Beistand ab! Und fängt
Sich heut im Netz kein Beutestück,
Narrt meinen Fleischtopf Schicksals Tück'.

Frau. Was brummst du, sagst nicht frank und frei,
Wie hoch der Preis bemessen sei?

Kerdon. Um eine Mine denn verkauf'
Ich dir das Paar — sieh nur hinauf
Zum Himmel oder niederwärts,
Ich sage dir, kein Splitter Erz
Wird nachgelassen, käme gleich
In dieses Schuhgeschäfts Bereich
Athene selbst und feilschte mir.

Frau. Dein Laden ist, das merken wir,
Mit netter Auswahl gut besetzt.
Halt hübsch instand, was du uns jetzt
Vorlegtest; denn in nächster Zeit
Gibt's eine Festgelegenheit,[4])
Weil Hecatäa ja ihr Kind
Ausstattet und auch Schuhe sind
Benöthigt; nun, es kann ja sein,
Dass sie Fortuna herführt — nein!
Verlass dich drauf; doch sorge vor
Für einen ledernen Tresor,

Damit die Katzen den Erlös
Dir nicht stibitzen. —

Kerdon. Sei nicht bös,
Doch ob nun Hecate bestellt,
Ob Artacena, Geld bleibt Geld:
Wer Schuhe will, bezahle bar
Mit einer Mine; ist das klar?

Die zweite Frau. Wie, du verzichtest auf das Glück,
An Füßchen, die zum Meisterstück
Die Liebesgötter schufen, Maß
Zu nehmen? Ist dir Stadtfraubas'
Und Vettel lieber? Unser Kauf
Verschafft dir gleich Gewinn zu Hauf'.
Doch willst du nehmen, gib und sag,
Was du fürs andre Paar (ich frag'
Zum zweitenmal) von ihr verlangst?
Und mach' uns nur gehörig Angst.

Kerdon. Eueteris, die Guitarren-Nymph',
Spricht täglich vor und bietet fünf
Stateren mir, ich schwör's bei Gott;
Doch weil das Ding mit Hohn und Spott
Mir meine Hausehr' verschimpfiert,
Bin ich so ernstlich indigniert,
Dass ich nicht vier Dareiken nähm'.
Du aber — mach' dir's nur bequem,
Nimm nach Bedürfnis; für die drei
Dareiken, die's mich kostet, sei
Dies Paar sammt dem dir zugeschanzt.
Bei Metro und — dir selber kannst

Du dich bedanken: denn ein Kuss
Von diesen süßen Lippen muss
Auch ein so sprödes Naturell
Wie mich zum siebten Himmel schnell
Entrücken; ah, der traf es fein,
Dem du der Liebe goldnen Wein
Aus deines Mündleins Freudenkelch
Kredenzest Tag und Nacht — o welch
Ein göttergleiches Los! — Heran,
Mein Füßchen, wir probieren an.
Passt! Nicht zu klein und nicht zu groß.
Wie doch den Schönen stets famos
Das Schöne steht! Ist das ein Schnitt?
So scharf, als thäte Pallas mit!
(Zur ersten Frau.) Nun gib auch du den Fuß, mein Kind.
Fürwahr, so konnte nur ein Rind
Verpfuschen eurer Sohlen Schwung.
(Er passt ihnen die neuen Sandalen an.) Seht her! Und zur Bekräftigung
Schwör' ich bei meinem Heile: wär'
Der Kneif hart an der Sohl' umher
Beim Schnitt gegangen, könnt' — ihr spitzt? —
Das Ding nicht sitzen wie es sitzt. —
(Zu einer von draussen horchenden Frau.) Du an der Thür dort, hör' einmal,
Was quiekst du laut wie 'n Stütlein? Zahl'
Die sieben Golddareiken mir
Und nimm dein Paar.[5]) — (Zu den neuen Kundinnen.) Bedürfet ihr

Sonst was fürs Haus, Pantöffelein,
So will ich euch zu Diensten sein,
Wenn ihr die Magd schickt. (Zu Metro, während jene vorausgehen.) Aber du
Kriegst in acht Tagen deine Schuh',
Krebsfarbne, Metro, ganz bestimmt;
Denn wer die Arbeit auf sich nimmt,
Muss, wenn der Pelz auch wärmen soll,
Mit Andacht näh'n und mühevoll.[6])

Bemerkungen.*)

I.

[1]) Vgl. Einl. S. 11. Durch Inhalt und Ton hebt sich der Lobspruch auf das Aegypten der ptolemäischen Epoche merklich von seiner Umgebung ab. Die natürlichen Vorzüge und gesellschaftlichen Genüsse des herrlichen Landes mögen für Mandris ebenso viele Lockungen darstellen; von der Seite, dass ihn die Gelahrtheit (im Text: Philosophen) des von den ersten Ptolemäern begründeten alexandrinischen Museums und der Bibliothek angezogen hätten, dürfte ihn Gyllis schwerlich kennen. Deutlicher noch wird der Zweck der Erwähnung bei dem Heiligthum der Geschwistergötter, d. i. dem Tempelbezirk, in welchem der eben genannte König und seine seit 273 v. Chr. oder kurz vorher mit ihm vermählte Schwester Arsinoë nach Landesbrauch bei Lebzeiten göttliche

---

* Der Uebersetzung, welche am 31. December 1892 im Wesen abgeschlossen worden ist, hat unter den im oben angeführten Programm S. 25 aufgezählten Ausgaben vornehmlich die Buechelers zugrunde gelegen. Seither konnte ich noch die Textausgabe von Otto Crusius (Herondae Mimiambi. Lipsiae 1892), dessen Uebersetzung (Die Mimiamben des Herondas. Göttingen 1893) und die Ausgabe von Richard Meister (Die Mimiamben des Herodas. Leipzig 1893), nebst kleineren einschlägigen Arbeiten mit reichem Nutzen für Kritik und Erklärung heranziehen.

Verehrung genossen. Ob unter dem König Ehrenmann derselbe Herrscher oder Ptolemaios III. Euergetes zu verstehen sei, eine Frage, die für die Zeitbestimmung des Dichters ihre Wichtigkeit hat, ist zur Stunde noch strittig.

[2]) Die drei angesehensten Nationalspiele werden genannt: die korinthischen Isthmien, die delphischen Pythien und die in der Landschaft Pisatis im elischen Gebiete gefeierten Olympien.

[3]) Mise, wie Demeters Tochter Kore (Persephone), eine unterweltliche Gottheit, deren „Niederfahrt" (so der Text) die Griechinnen dieser Zeit in Geheimdiensten feierten.

[4]) Die Göttin ist Aphrodite.

[5]) Zum Schluss des Gedichtes überrascht es, die uneigennützige Muhme sich als gewitzte Gelegenheitsmacherin entpuppen zu sehen, die noch zwei Eisen im Feuer hat.

II.

[1]) Akka und Tyros, die berühmten phönicischen Handelsplätze, dieses als Sclavenmarkt viel besucht, jenes als Ptolemais neu gegründet und als Akkon (St. Jean d'Acre) noch im dritten Kreuzzug hartnäckig umkämpft.

[2]) Artimmes, der Namensform nach ein Barbar, hat sich gräcisiert, um sich den Insulanern, mit denen er in Geschäftsverbindung steht, angenehm zu machen.

[3]) Die Uhr ist die Klepsydra, welche dazu dient, dem Redenden die Zeit zu bemessen, dann aber, wenn Verlesungen von Gesetzesstellen u. dgl. stattfinden, abgestellt wird. — Das folgende „harte Wort" ist nur Abschwächung des derberen Originals, wo der unverstopften Wasseruhr die Rolle des Mannekenpies zufällt.

[4]) Chairondas, der Gesetzgeber von Katana auf Sicilien, dessen Satzungen auch in ostgriechischen Städten Eingang fanden.

[5]) Im Text stehen bestimmtere Angaben: „Heute wohnst du in Brikindera, gestern warst du in Abdera, und morgen wirst du, wenn dir einer Frachtgeld zahlt, nach Phaselis

fahren". Das erste auf Rhodus gelegene ist ganz verschollen, das dritte als Seeräubernest an der lykischen Küste genannt; viel besser kennen wir das thrakische Abdera das Lalenburg und Schilda der Alten.

[6]) Hier wird im Text auf ein weiteres Abenteuer Bezug genommen, dessen trauriger Held ein anderer Gegner des Battaros früher einmal gewesen sei. Sicher ist nur, dass der Schauplatz dieses Raufhandels Samos war; dagegen steht weder fest, ob der Mann Philisteus (vgl. S. 23 o.), Philippos oder sonstwie heisst, noch was der Zuname Brenkos (o. ä.) zu bedeuten hat. Deshalb habe ich bei der Uebertragung von dem betreffenden Vers nicht Notiz genommen.

[7]) Vgl. zu dieser Stelle den Anfang von IV. Herakles Merops, Thessalos sind Heroen der Insel. Ihr Hauptgott aber ist Asklepios, dessen Jünger, die Asklepiaden, zu Kos ihr ruhmreiches Cultlocal haben; da er als Apollons Sohn gilt, ist Leto seine Grossmutter und Phoibe seine Urgrossmutter. Die Nennung aller dieser mythischen Gestalten versinnlicht den Zuzug der auswärtigen Bevölkerung.

[8]) Hier wie anderwärts war ich bemüht, den im Text gebrauchten sprichwörtlichen Ausdruck durch eine adäquate Wendung zu ersetzen. Der Spruchvers, auf den sich Battaros bezieht, lautete: Kriegt der Phryger nur erst Prügel, wird er besser und pariert.

III.

[1]) Auf das Original, welches den Satz bietet: „Wo die Thür des Lehrers liegt und der schmerzliche Dreißigste das Schulgeld fordert, ob ich auch jammere wie Nannakos, er weiß es kaum zu sagen", beruft sich wie auf eine sprichwörtliche Wendung ein Sagenbericht, wonach Nannakos, ein phrygischer König zu Olims Zeiten, die Sintflut vorausgesehen — vielleicht ein Widerschein der Noahsage — und sich mit all den Seinen zu Gebet und Wehklage in die Heiligthümer eingeschlossen hätte. Übrigens ist beobachtet worden, dass jener Name auf derselben Insel Kos heimisch

war, welche den Schauplatz der benachbarten Mimen II und IV bildet (vgl. das Einl. S. 12 Bemerkte).

[2]) Der Antithese Held — Dieb entspricht im Text, dass Kottalos beim Schreibunterricht den Namen Maron (so hieß nach Herodot einer der Helden von Thermopylä) so verzerrt wiedergibt, daß man ihn Simon lesen muß, was wieder der Name eines sprichwörtlich gewordenen mauvais sujet ist.

[3]) Wörtlich: „Apollon, du Jäger," womit wahrscheinlich ein gern gehörtes Declamationsstück, aus einer Tragödie etwa, begann.

[4]) Auch hier spielt ein geflügeltes Wort herein: „Wollt ihr ihn nicht gleich schultern, etwa gar erst, wenn der Mond des Akesaios scheint?" So nennt die Anekdote einen Steuermann, der immer nur bei Vollmond fahren wollte und für dilatorisches Verhalten vorbildlich wurde wie die graecae Kalendae.

[5]) Text: „Nicht einmal wer dich verkauft, könnte dir was Gutes nachsagen, auch dort nicht, wo die Mäuse das Eisen fressen," also nicht einmal in Utopia, das da „lieget im Meere, links von Herkules Säulen."

IV.

[1]) Trikka in Thessalien (vgl. Schluß von II), Kos und das argivische Epidauros zählten zu den ältesten und besuchtesten Stätten des Asklepioscults.

[2]) Um die Statue des Heilgottes Asklepios-Paian, des Mittelpunktes in diesem ganzen Kreise, gruppieren sich nebst Hygiea, die ihm zunächst steht, Panakee (die Allheilende), Epio (Epione, die Lindernde) und Iaso (die Ärztin); hieran reihen sich Podaleirios und Machaon, die uns von Homer her bekannten heilkundigen Söhne des Asklepios, die aus Trikka nach dem von Laomedons Sohne Priamos beherrschten Ilion kommend, im Feldlager die wundärztliche Kunst ausüben.

[3]) Genauer: „Durch sanftes Handauflegen hast du uns die Krankheiten weggewischt," eine Heilprocedur, die

wir in ihren wechselnden Gestalten durch die Zeiten verfolgen können über Mesmers, Puysegurs und Gassners magnetische Thaumaturgie bis auf Braid und die Schule von Nancy herunter.

[4]) Die Tafel ist vermuthlich ein Votivbild. „Dem Asklepios Weihgeschenk und Opfer darbringende Frauen" lautet im griechischen Text der Titel des Gedichts.

[5]) Die Söhne des Praxiteles sind Timarch und Kephisodot.

[6]) Hier und späterhin schweben dem Dichter Werke der Plastik und Malerei vor, die thatsächlich im Asklepieion zu Kos zu sehen waren. Unter den Schöpfungen des Boëthos von Chalcedon war eine der berühmtesten der „Knabe mit der Gans", wovon noch Nachbildungen existieren. Eben dieses Kunstwerk wird hier gemeint sein; allerdings wird es als Marmorgruppe bezeichnet, während das Originalwerk in der Aufzählung beim ältern Plinius ein Erzbild heißt.

[7]) Der Text hat: „Wenn es Myellos oder Pataikiskos des Lamprion Sohn sieht," muthmaßlich typische Helden der Langfingerzunft. Die Übersetzung „Feuerzange" beruht auf zweifelhafter Lesung.

[8]) Unter den Gemälden des Ephesiers Apelles, den auch Kos für sich in Anspruch nahm, wird der Opferzug des Oberpriesters Megabyzos mit Ruhm genannt. Ein ähnliches Werk ist das hier geschilderte, das gleich der nicht erwähnten, noch namhafteren Anadyomene desselben Künstlers zu den Kleinodien des Allerheiligsten im Asklepieion gehört.

[9]) Die Freiheit, mit welcher ich an dieser Stelle mir und damit dem Dichter ein Goethisches Wort aneigne, hat Zustimmung gefunden, aber auch Ablehnung. Nach mancher Überlegung bin ich dabei verblieben und bereue es auch jetzt nicht. Die Situation im Hans Sachs-Gedicht geht der hier vorliegenden parallel, deren Ausdruck die Textworte sind: „Wer nicht ihn und seine Werke, wie sich's gebürt, voll Bewunderung betrachtet, den soll man am Fuß in der Walkerbude aufhängen." Hier wie dort schließt das „Kunstidyll",

wenn das Wort gestattet ist, mit einer Wendung, deren leidenschaftliches Feuer den objectiv ruhigen Hintergrund wie mit einem Blitz erleuchtet. Der Dichter, selbst ein unverhohlener Naturalist, bekennt durch Kynnos Mund, wie er im innersten Herzen mit dem Maler gleicher Schule sympathisiert. Genau so haben unsere Uhde und Böcklin ihre Anwälte im befreundeten literarischen Lager gefunden.

10) Den schwierigen Schluß habe ich so gut es gieng zu interpretieren gesucht. Die Reihe der Ceremonien, welche mit der Verabreichung des heilkräftigen Tempelbrotes schließt, ist nach dem auf Kos wirklich herrschenden Ritual beschrieben.

V.

1) Im Original liest man: „Trinke nicht Tag und Nacht mein Blut." Danach ist eher an ein Vampyrwesen Strindbergscher Factur zu denken.

2) Davus ist stereotyper Sclavenname; demnach bleibt es unbestimmt, ob mit der „Strafe des Davus" die eines Sclaven überhaupt gemeint ist oder ein Einzelfall, der einen Hausgenossen betrifft. Diese zweite Möglichkeit habe ich vorgezogen.

3) Kydilla sagt im Urtext: „Heut ist aber der Zwanzigste, und die Gerenien dauern noch fünf Tage." Dass diese ein Todtenfest sind, lehrt Bitinnas Erwiderung. Zu solcher Zeit rastete wohl der Büttel, wie auch am zwanzigsten des Monats, der auf Kos (vgl. Anm. III, 1) dem Apollo geweiht war.

VI.

1) Das im Text Baubon genannte, mit soviel Geheimnis umgebene Object der Unterredung verträgt nicht mehr als die kurze Andeutung, dass es von phallischem Charakter ist und einem der dunkelsten Capitel der antiken Sittengeschichte angehört.

2) Hüterin der Rache ist Adrastea.

[3]) Chios und das im Original außerdem erwähnte Erythrä sind Städte in Ionien, deren raffiniertes Genussleben berufen war.

[4]) Wörtlich: „Sie dreht unsern Mühlstein, um die vier Obolen für das Wetzen des ihrigen zu ersparen."

VII.

[1]) Ich habe keinen Anstand genommen, auch an dieser Stelle, einer der schwierigsten des Textes, unerheblich zu kürzen. Sie lautet bei Crusius:

> Uns're Bänke wärm' ich
> Bis in die Nacht, und auch beim Morgengrau'n
> Fasst dieses Auge nicht so viel Schlaf, sobald
> Des Mikion lungenkräftige Hähne schrein,

wozu der Übersetzer bemerkt: „Mikion macht wohl aus dem Aufziehn von Kampfhähnen ein Gewerbe. Es ist schwerlich Zufall, dass wir auf einem Bilde, das einen Hahnenkampf darstellt, den Namen *Μικίων* lesen."

[2]) Kenner des Originals werden es mir zugute halten, wenn ich bei der Umschmelzung des im Text nahezu fünf Zeilen und etwa anderthalb Dutzend Namen fassenden Inventars mit verhältnismäßig großer Freiheit verfahren bin. Die Schuhe tragen ihre Namen nach allem möglichen, dem Stoff, dem Zuschnitt, der Farbe, dem häuslichen oder Luxuszweck, den z. Th. in Modesachen tonangebenden Orten ihrer Provenienz. Diesen Hinweisen folgte ich in der Hauptsache, wobei jedoch schon aus dem Grunde, weil ein Theil der Kunstnamen für uns eben nichts als Namen sind, einiges Zuthun aus eigenem sich nicht vermeiden ließ.

[3]) Buchstäblich: „Bei dieser grauen Schläfe, auf der der Fuchs sein Nest gebaut hat." Fuchs hieß auch der Haarschwund, und somit Fuchsnest der Glatzkopf.

[4]) Im Urtext steht: „Am zwanzigsten des Stiermonds (Taureon) macht Hekate Hochzeit." In der That hat es einen

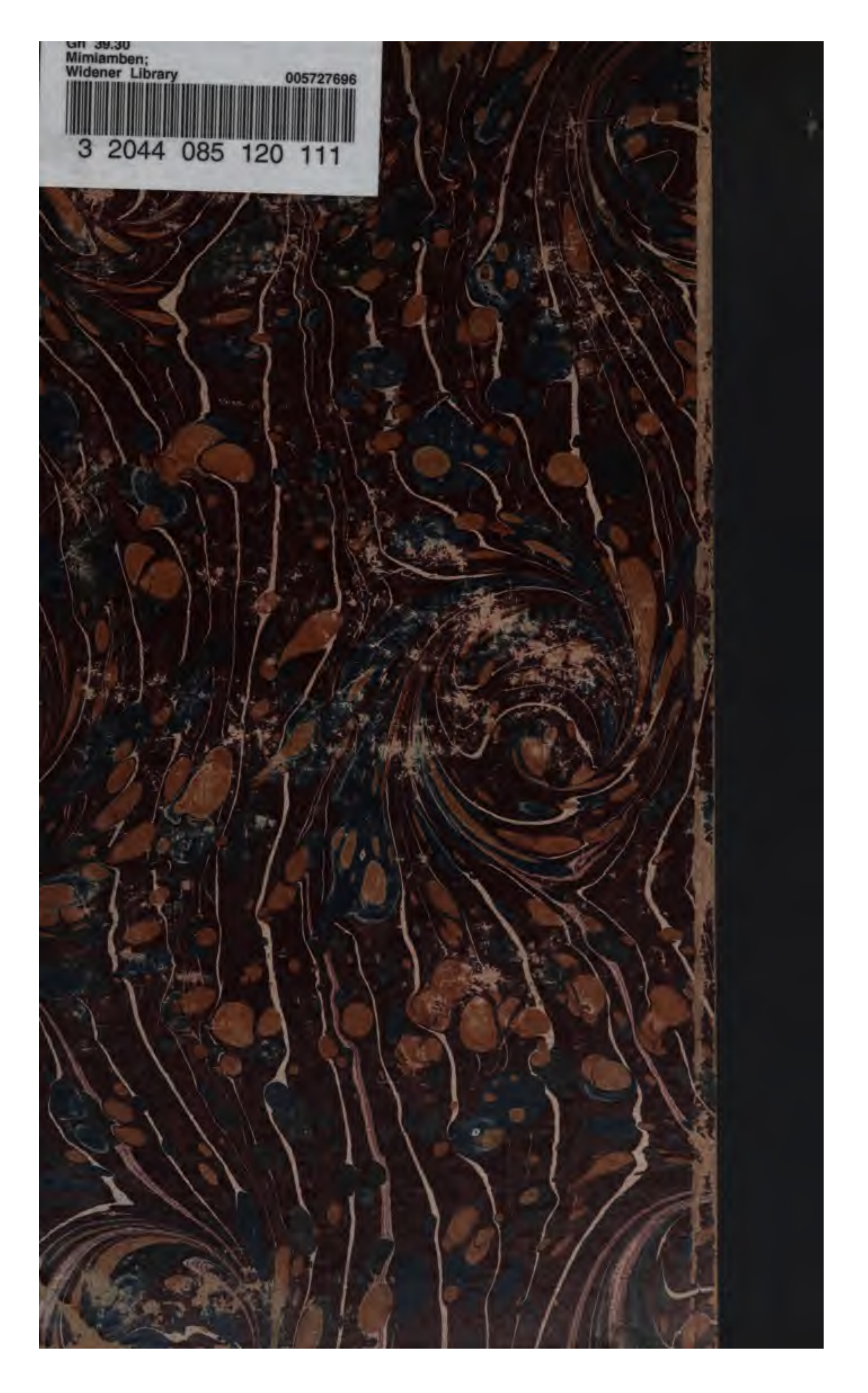
alexandrinischen Monat gegeben, der nach dem Sternbild des Stiers benannt war; auch mehrere kleinasiatische Küstenorte hatten einen Taureon im Kalender.

[5]) Der Verlauf des Schlusstheiles dieses Gedichtes macht es wahrscheinlich, dass die Horcherin keine andere ist als die kurz vorher genannte Harfenspielerin Eueteris, der Kerdon jetzt ein fast doppelt so hohes Angebot macht als jenes, das er früher verschmäht hat.

[6]) Wie der Schluss des ersten Gedichtes, bringt auch dieser eine unerwartete Wendung. Die gute Seele, die dem Schuster ihre Bekanntschaft empfohlen hat, stellt sich nunmehr als die Zutreiberin heraus, der vom Meister die Provision in Gestalt eines Paars Schuhe zugesagt ist.

Inhalt.





Gr 39.30
Mimiamben;
Widener Library
005727696
3 2044 085 120 111